Korrespondenzen.

Die tierexperimentellen anatomisch-biologischen Grundlagen der verstärkten therapeutischen Strahlenwirkungen nach Eosinsensibilisierung.

Von Dr. **R. Gassul**, zur Zeit am Staatsinstitut für Röntgenologie und Radiologie in Leningrad.

Die Untersuchungen von György und Gottlieb (Kl. W. 1923 Nr. 28) haben meine älteren, am Berliner Universitätsinstitut für Krebsforschung angestellten, dort nicht zitierten Beobachtungen in beachtenswerter Weise klinisch-therapeutisch bestätigt (vgl. Strahlenther. 1920, 10 S. 1162). Ich hatte damals gefunden, daß die inneren Organe mit Eosin sensibilisierter weißer Mäuse bei Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne nur einer fast vierfach kürzeren Gesamtbestrahlungsdauer zur Hervorrufung von Veränderungen bedurften, als ohne Sensibilisierung. Dementsprechend erzielten György und Gottlieb gute Heilerfolge in weniger als der Hälfte der Gesamtbestrahlungsdauer. K. Pilling (Nr. 47 dieser Wochenschrift) hat meine neuerdings in der Kl. W. 1923 Nr. 44 nochmals angeführten Versuche ebenfalls nicht beachtet, namentlich nicht die Schlußfolgerungen.

„Man darf daher eine allgemeine Sensibilisierung des tierischen Körpers (wenigstens bei der Maus) durch Eosin annehmen und die Hoffnung nicht aufgeben, diese praktisch so wichtige Tatsache in geeigneter Weise für die strahlentherapeutischen Maßnahmen (speziell mit Ultraviolett) am menschlichen Körper verwerten zu können. Es wäre damit nicht nur dem Kranken gedient, sondern auch dem Arzt, der Zeit und Lichtenergie in hohem Maße sparen kann.“ (Strahlentherapie 1920, 10 S. 1171.)

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.